ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Pressespiegel Brucknertage 2014

Eröffnungskonzert, 17. August 2014, Marmorsaal

OÖN

Darüber schwebt der Geist Bruckners

Eröffnungskonzert bei den St. Florianer Brucknertagen

Von Franz Zamazal

Bruckners Geist lebt in St. Florian – und seinem Gedenken ist im Sommer eine Veranstaltungsreihe gewidmet, die aus bescheidenen Anfängen entstand und jetzt zu abwechslungsreichen und kompakt disponierten Konzerten führt.

Im programmatischen Mittelpunkt steht heuer die Symphonie Nr. 8, deren monumentale Größe aus mehreren Winkeln beleuchtet wird. Die Eröffnung gestalteten wie schon seit langem die Wiener Streichersolisten: elf Mitglieder der Wiener Philharmoniker. Dazu kam der bereits mehrfach ausgezeichnete Andreas Kreuzhuber (17!), der sein überaus großes Können mit Joseph Haydns Hornkonzert Nr. 2 bewies. Sein brillantes Spiel meisterte in den Ecksätzen die Tücken der Kadenzen, die oft sehr schnellen Figuren und das sublime, klangvolle Andante. Damit offenbarte sich seine herausragende Musikalität und Technik. Er ist bereits Substitut beim Bruckner Orchester und zählt zu den „Jungen Talenten Oberösterreichs".

Das reichhaltige Programm der Wiener Gäste begann – gut gemeint – mit Bruckners „Intermezzo" aus dem Streichquintett, wobei die Übertragung des kammermusikalischen Duktus auf das Streicherensemble nicht immer die dem Original entsprechende Wirkung erzielte.

Es folgte ein Bündel an Werken des 19. Jahrhunderts und damit aus der näheren und weiteren lokalen und zeitlichen Umgebung Bruckners. Es handelte sich dabei um rein instrumentale Stücke aus Opern (Puccini, Verdi) und um heitere Stücke voll von italienischer Lebendigkeit (Rossini).

Nachhaltigen Eindruck hinterließen zwei Kostproben von Tschaikowsky, bei denen die Soli des Konzertmeisters und des Solocellisten der Qualität und dem Rang der Wiener Philharmoniker entsprachen. Die Wiener Meister der klassischen Operette waren mit Johann Strauß und Franz von Suppé bestens vertreten: Über deren zugkräftigen Nummern schwebte auch ein wenig der symphonische Geist Bruckners.

St. Florianer Brucknertage: Eröffnungskonzert; Marmorsaal im Stift St. Florian, 17. 8. ★★★★★☆

Herausragender Musiker: der erst 17-jährige Andreas Kreuzhuber Foto: R.Winkler

Hörenswertes Eröffnungskonzert der St. Florianer Brucknertage im dicht besetzten Marmorsaal des Stiftes: Am Podium durfte man die als virtuoses Kammerorchester auftretenden Wiener Streichersolisten begrüßen, durchwegs Mitglieder der Wiener Philharmoniker, welche ihrer Zuhörerschaft die den Künstlern brillant aus der Hand perlenden Musikstücke in den Raum stellten. Besonderes Interesse weckte das dreisätzige Hornkonzert Nr. 2 von Joseph Haydn mit dem zur Zeit die 8. Klasse des Linzer Musikgymnasiums besuchenden Solisten Andreas Kreuzhuber, der seinen Part mit überzeugender Meisterhaftigkeit darbieten konnte. Bruckners „Intermezzo" aus dem F-Dur Streichquintett und eine Fülle von brillanten Ohrwürmern aus der klassisch-romantischen Opern- und Operettenliteratur rundeten diesen beklatschten Eröffnungsabend ab.

ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Musica Sacra, 19.August 2014, Stiftsbasilika

Volksblatt — Donnerstag, 21. August 2014

St. Florian beflügelte Musiziergeist

„Brucknertage" im Stift mit frühem und spätem Bruckner und einer Puccini-Messe

Von Georgina Szeless

Nicht zu verwechseln mit dem traditionsreichen Linzer Brucknerfest im Herbst sind die seit langer Zeit in St. Florian veranstalteten „Brucknertage", die am Dienstag einen festspielgleichen Konzertabend boten. Der Zulauf war enorm, die Stiftsbasilika voll besetzt. Ein gewohntes Bild, überhaupt wenn Werke Bruckners auf dem Programm stehen. Ein orchestrales wie vokales Großaufgebot hatte das Presbyterium total eingenommen, denn die „Brucknertage" haben ihre eigenen Musiker und Sänger, von denen vermutlich jeder mitspielte. Das Altomonte-Orchester, 1996 von Augustinus Franz Kropfreiter und Thomas Wall gegründet, versteht sich als Hüter der Florianer Kirchenmusiktradition und vereint Musiker aus mehreren Ländern, die an diesem speziellen Ort von einem wachsamen Musiziergeist erfüllt sind. Das ließen sie auch spüren, genauso wie der Chor der Florianer Chor-Akademie, einstudiert von Edgar Wolf, als herausragende Singgemeinschaft.

Uraufführung bestellt, aber abgesagt

Chor und Orchester hatten keine leichte Aufgabe, denn die bestellte, aber aus technischen Gründen abgesagte Uraufführung des Vorarlberger Komponisten Michael Floredo zwang zu einer Umstudierung auf Giacomos Puccinis „Messa di Gloria" (1880). Nicht umsonst ist das für die Sänger auch physisch höchst anstrengende Werk des Opernkomponisten weitgehend unbekannt und schwer zu bewältigen. Daher allen Respekt für die Aufführung mit Matthias Giesen am Pult, der, auf exakte Einsätze bedacht, bei dem Riesenapparat die Probleme der Übereinstimmung von Chor und Orchester zufriedenstellend löste. Man erwähne nur die mörderisch-stimmraubende, gut gelungene „Gloria"-Fuge. Von der Gefahr, vom Orchester „zugedeckt" zu werden, blieben die Solisten Christian Havel (Tenor) und Michael Wagner (Bass) aber nicht ganz verschont.

Da hatte man es leichter mit Bruckner. Seine frühe g-Moll-Ouvertüre WAB 98 und den späten 150. Psalm für Solo-Sopran (Regina Riel), Chor und Orchester WAB 38 als Rahmenbeitrag ins Programm zu nehmen, war „Ehrensache". Herzlicher und stärker klang dann auch der Schlussapplaus für den Genius loci.

*

Heute (20 Uhr): Franz Farnberger und Matthias Giesen spielen Bruckners „Achte" auf zwei Klavieren. **Karten** (25 €): Tel. 0732/77 52 30.

Krone

Foto: Reinhard Winkler

Effektvolle Brucknertage

Effektvolles Programm bei den Brucknertagen in St. Florian. Man hörte zunächst die Bruckner Ouvertüre in g-moll, ein kraftvolles Orchesterstück aus Bruckners Linzer Zeit (1862). Sodann Puccinis „Missa di Gloria", welche besonders durch die klanglichen Qualitäten der „Chorakademie St. Florian" und die Solisten Christian Havel (Tenor) und Michael Wagner (Bass) bestens zur Geltung kam. Bruckners „Psalm 150" brachte als Schlussstück nicht ganz die erhoffte Wirkung. Dennoch viel Applaus für das vordergründig musizierende „Altomonte-Orchester", den stilistisch und technisch zielsicheren Dirigenten Matthias Giesen sowie die strahlkräftige Sopranistin Regina Riel. BS

ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Salon – Buchpräsentation, 20. August 2014, Sala terrena

Krone

Freitag, 22. August 2014 KU

Neuer Bruckner-Katalog präsentiert:

Die Florianer Sammlung

Die Sankt Florianer Brucknertage boten diesmal eine Spezialveranstaltung in der Sala terrena mit der Themenstellung „Brucknerarchiv und die Brucknerbestände des Stiftes St.Florian". Die Brucknertage gehen heute, Freitag, mit der Aufführung der Achten Symphonie und morgen mit einem Bruckner-Kabarett ins Finale.

Die bekannte Musikwissenschaftlerin Elisabeth Maier, lange Zeit Mitarbeiterin und Geschäftsführerin am Anton Bruckner Institut Linz („ABIL"), präsentierte in einem spannenden Vortrag den ersten Teil ihres gemeinsam mit Renate Grasberger erarbeiteten Kataloges „Die Brucknerbestände des Stiftes St.Florian", eine Zusammenfassung der Florianer Bruckner-Sammlung. Das junge Instrumentalistenduo Magdalena Kraus (Violine, Viola) und Elias Gillesberger (Klavier) aus der 8. Klasse des Linzer Musikgymnasiums musizierte dabei in meisterhafter Klarheit Stücke von Bruckner und neueren Tonsetzern. *BS*

Buchpräsentation Dr. Friedrich Buchmayr – Symposium
22. August 2014

Hallo Oberösterreich

Stift St. Florian: „Ein Ort von Welt"

Eine eindrucksvolle Zeitreise durch mehr als 1.000 Jahre heimischer Geschichte erlebt man bei der Lektüre des neu erschienenen Buches „Ein Ort von Welt". Dr. Friedrich Buchmayr, der Bibliothekar des Stiftes St. Florian, schildert darin, was 13 berühmte Gäste aus ganz Europa seit dem Jahr 819 im Florianer Kloster erlebten. Das Buch ist ein Mix aus historischer Erzählung und Originaltexten. Erstmals präsentiert wird das Werk im Rahmen der Brucknertage am 22. August um 14 Uhr im Altomonte-Saal des Stifts. Der Autor stellt sein Buch vor, die Schauspielerin Chris Pichler liest daraus. Der Eintritt ist frei.

ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Sinfoniekonzert, 22. August 2014, Stiftsbasilika

OÖN

Jugend-Sinfonieorchester begeisterte mit Bruckners „Achter“

„Brucknertage“: Dirigent Remy Ballot führte die Jungmusiker mit sicherer Hand durch eine intensive und klangstarke Aufführung

Von Franz Zamazal

Die „St. Florianer Brucknertage“ haben Unglaubliches möglich gemacht: Das „Jugendsinfonieorchester Oberösterreich“ hat unter dem französischen Dirigenten Remy Ballot in der Stiftskirche von St. Florian mit der Aufführung der mächtigen Symphonie Nr. 8 von Anton Bruckner einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Zu erleben war ein intensives, spannendes und klangstarkes Spiel, ausgestattet mit viel Musizierfreude.

Jugendsinfonieorchester OÖ (R. Winkler)

Das Orchester setzt sich aus den besten oberösterreichischen Nachwuchsmusikern mit einem Durchschnittsalter von 17 Jahren zusammen und erarbeitet sich mit einem hochkarätigen Team das anspruchsvolle Programm. Dirigent Remy Ballot agierte ohne jede Pose, führte das Orchester ruhig durch die Partitur. Die Achte Symphonie benötigte zu ihrer vollen Entfaltung 106 Minuten (!), die wie im Flug vorüberzogen und in bestem Einklang mit der Kirchenarchitektur und deren Akustik standen. Der erste Satz bildete das höchst kunstvoll gestaltete „Vorspiel“ zu dem Geniestreich im Umfang von 1705 Takten. Er steht im Dreivierteltakt, hat aber nichts mit einem Tanz zu tun und entfaltet sich zu einem genialen Klanggebäude. Das dazugehörige Trio gleicht einer Meditation, verführt zur Andacht und zur Entschleunigung des Zuhörers.

Das grandiose Adagio zeigt lange Bögen, die ohne Spannungsverlust in den vielfältigen und ausdrucksstarken Ablauf eingespannt sind. Das Finale folgt der Anweisung Bruckners, fügt die ersten drei Sätze zu einem gewaltigen Bau voll von Hoffen und Bangen eines Künstlers, zudem mit einer überwältigenden Wirkung verbunden. Sekunden der Stille folgte tosender Beifall. Das Konzert zeigte: Das „Jugendsinfonieorchester Oberösterreich“ ist bestens aufgestellt.

St. Florianer Brucknertage: Bruckners Symphonie Nr. 8, Jugendsinfonieorchester Oberösterreich, Dirigent: Remy Ballot, Stiftskirche, 22. August ★★★★★★

Volksblatt

Das Wagnis hat sich gelohnt

Das Oö. Jugendsinfonieorchester bei den „Brucknertagen“ im Stift St. Florian

Von Christine Grubauer

Das Wagnis hat sich gelohnt! Die Aufführung der 8. Symphonie des Florianer Meisters Anton Bruckners in der Stiftsbasilika wurde im Rahmen der „Brucknertage“ zum Ereignis. Gewagt war sie deswegen, weil die 130 jungen Musiker (Durchschnittsalter 17 Jahre) des Oö. Jugendsinfonieorchesters (JSO) keine oder nur wenig Orchestererfahrung haben und bei den kompositorischen Spannungen des Monumentalwerks überfordert hätten sein können.

Aber Begeisterung und Totaleinsatz wurden zur Erfolgsgeschichte. In den vorangegangenen Ferienzeiten (Semester, Ostern) gab es klug geführte Gruppenarbeit mit Musikern des Bruckner Orchesters und des Radio Symphonie Orchesters Wien und bereits eine gute Voraufführung.

Das JSO unter dem Franzosen Rémy Ballot Foto: R. Winkler

In St. Florian aber entstand in der randvollen Basilika unter Leitung des Pariser Dirigenten Rémy Ballot (37), der seine Jungmusiker mit sicherer Hand führte und auch mit der Kirchenakustik vertraut war, ein Großereignis. Gewichtigkeit und Ausdehnung des sonst in 80 Minuten gespielten Werks eröffneten in Ballots sehr langsamer Tempogestaltung (100 Minuten) erstaunliche neue Klangereignisse. Im Adagio entstand ein beeindruckendes, tief innerliches Seelengemälde, für das Bruckner die Bezeichnung „Himmelflug“ wählte.

Das JSO bewies auch noch im 4. Satz die nötige Kraft und erstaunliches Durchhaltevermögen bis hin zum strahlenden C-Dur-Schluss. Langer Applaus und Standing ovationes!

„Krone“-Kritik

VON BALDUIN SULZER

Bruckners „Achte“, dargeboten im Rahmen der St. Florianer Brucknertage in der prallvollen Stiftsbasilika, steigerte sich im Adagio zum überwältigenden Sakral-Erlebnis. Da standen die Türen zum Paradies sperrangelweit offen, die für das Jenseits verheißene ewige Verklärung in spürbare Nähe gerückt! Und wer musizierte? Nicht irgendwelche ästhetisch kaum erreichbaren Wiener, Berliner oder Münchner Philharmoniker, sondern das aus rund 130 Mitgliedern zusammengesetzte Jugendsymphonieorchester Oberösterreich, das in wohldurchdachten Registerproben diese Symphonie in Technik und Ausdruck ausführlich geprobt hat und nun unter dem Dirigenten Remy Ballot, der mit seiner der Kirchenakustik angepassten, Tempogestaltung und der feinsinnigen Dynamik das Wunder dieser Produktion zustande brachte. Gratulation dem speziell im Adagio in höchster Professionalität musizierenden Jugendsymphonieorchester!

ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Die Oberösterreichische Jugend übertrifft sich selbst durch eine beeindruckende VIII. Bruckner

Von Ken Ward, Herausgeber „The Bruckner Journal“, London, 24 August 2014

Die jährlichen Brucknertage, ein Mini-Festival im Oberösterreichischen Augustiner Chorherrenstift St. Florian, sind der Höhepunkt unter den weltweiten Bruckner-Veranstaltungen: Vergleichbares existiert nicht. Dies bedeutet natürlich nicht zwangsläufig, dass ihre Konzerte durchgehend die weltweit großartigsten sind. Jedoch sind es unschätzbare unbezahlbare Privilegien, mit denen man an diesem magischen Ort beschenkt wird: Das weitläufige Stift, welches immer Bruckners eigentliche Heimat war. In Bruckners Landschaft von seinen Lieblingsspeisen und -getränken gestärkt zu werden. Von den Organisatoren dieses wunderbaren Ereignisses - einer Handvoll verschworener leidenschaftlicher Bruckner-Aficionados, die hingebungsvoll das Bestmögliche für ihren Landsmann Anton Bruckner geben – offen und warmherzig empfangen zu werden.

Der triumphale Schluss der gigantischen VIII. Symphonie, wie Dirigent Rémy Ballot im Programmheft schrieb; „wird in Wahrheit kein Ende haben, er ist eine letzte „Taufe im Licht“, eine Vision von Ewigkeit, von Hoffnung, er ist die Erhebung des Menschen in eine zeitlose Dimension“.

Dieser Schluss war hier nicht nur Bruckners Triumph, sondern ebenso einer des überragenden Oberösterreichischen Jugendsinfonie-Orchesters - mit einem Durchschnittsalter von 17 Jahren (!). In der machtvollen Coda der VIII. wurde jedes Detail in grandiosem bedächtigem Puls als vollendeter Baustein der Komposition gestaltet. Die abschließende Vereinigung der Hauptthemen sämtlicher Sätze, mit unbezwingbarer Kraft in strahlendem C-Dur musiziert, erklang durch das gesamte Stift, pulsierte voll Energie, erstrahlte wie Gold und Silber.

Es war ein würdiger und großartiger Abschluss einer Woche, vor der man – irrtümlicherweise! – geglaubt hatte, alles über die VIII. Bruckner gewusst zu haben. Professor Paul Hawkshaw konnte nach 12-jähriger wissenschaftlicher Erforschung von mehr als 10.000 Manuskript-Seiten der VIII. eine völlig neue Perspektive auf die bis heute irritierende Diskussion über die Mitarbeit der jungen Bruckner-Schüler an der 1890-er Fassung der VIII. zeigen. Die Aufführung der Symphonie-Transkription für zwei Klaviere durch Matthias Giesen und Franz Farnberger war eine wahre Meisterleistung. Schlenderte man einige Tage vor dem Symphonie-Konzert durch die große Abtei, konnte man auch die Orchesterproben vernehmen. Die jungen Musiker spielten makellos und mit großartigen Solisten in Blech- und Holzbläsern. Ein außergewöhnlicher Moment ereignete sich während des langen stillen Endes des Adagios: Ein Baby, welches zuvor länger als eine Stunde friedlich in den Armen seiner Mutter geschlafen hatte, erwachte plötzlich und artikulierte sein Erschrecken durch einen verzweifelten lauten Schrei. Ein Albtraum für den Aufnahmeleiter John Proffitt. Doch andererseits schien es, als ob einer in Bruckners Musik ausgedrückten frühkindlichen Erfahrung plötzlich Ausdruck verliehen wurde.

Zum Glück passierte im Konzert nichts dergleichen. Mit einer Dauer von einer Stunde und fünfzig Minuten war es eine Aufführung, die in dieser Ausdehnung aus mehreren Gründen selten zu erleben ist. Maestro Ballot befolgte sämtliche in der Partitur festgehaltenen Anweisungen: Das Finale soll „Feierlich, nicht schnell“ beginnen. Und so geschah es. Die Bezeichnung des zweiten Themas lautet: „Langsamer“. Und genauso erklang es. Darüber hinaus existiert kein einziger Hinweis, dass die Musik im dritten Thema beschleunigt werden solle. Daher erklang es tatsächlich „Langsam“. Es ist ein an einen kleinen Marsch erinnerndes Thema, das plötzlich abbricht - in eine „Lange Pause“. Und aus dieser Stille sinkt wie vom Himmel ein wundervoller visionärer Choral der hohen Streicher und Holzbläser herab. Das junge Orchester musizierte diesen Choral, als ob sie selbst die Engel wären. Sprichwörtlich: „Ein Augenblick, für den es sich zu sterben lohnt.“

Die Dauer der Aufführung war zudem durch die besondere Akustik dieses weitläufigen, von breitem Widerhall erfüllten heiligen Gebäudes bedingt. Hier durch rasche Tempi zu agieren, ergibt keinerlei Sinn: Die Musik würde dadurch in ihrem eigenen Echo verschwimmen. Der Dirigent gehorchte dieser akustisch-architektonischen Stimme, die diese Bruckner`sche Kirche selbst spricht, mit Geduld und kreativer klanglicher Integrität. Natürlich birgt die musizierende Langsamkeit ihre eigenen Risiken, doch ihre Vorteile überwiegen in vielerlei Hinsicht: Es gibt in der VIII. einige neuralgische Holzbläser-Soli – das Oboen-Solo in der Durchführung des 1. Satzes, die absteigende Tonleiter der Flöten und Klarinetten im 2. Thema des Adagios – sie wurden in einzigartig bedächtiger leidenschaftlicher Verinnerlichung gespielt. Man wagte nicht mehr zu atmen. Aus Angst, die heilige alles umhüllende Stille zu zerstören. Zudem konnten in diesem langsamen Tempo alle mächtigen Höhepunkte Silbe für Silbe klar und deutlich artikuliert werden. Die jungen Musiker als Stimme des alternden Komponisten und dessen Respekt vor Gott.

Während der Proben hatte Maestro Ballot das Scherzo durch eine wiegende Bewegung verdeutlicht und seinen Kopf während des Dirigierens sanft von einer Seite zur anderen geschaukelt. Dadurch konnte er auf subtile Weise diese Musik feinfühlig vor den oft gespielten plumpen Akzenten in Sicherheit bringen. Vielleicht war es der förmliche Rahmen des Konzertes, der ein wenig Druck erzeugte, denn diese sanfte Zartheit ging im Konzert verloren. Dafür sang das Trio umso liebevoller: sehr langsam, im halben Tempo des Scherzos, mit pastoraler Leichtigkeit und von den Harfen wundersam bereichert.

In meinem persönlichen Erleben war das Adagio so vollendet gespielt, wie ich es wahrscheinlich nie mehr hören werde. Mehr als eine halbe Stunde der schönsten und visionärsten Musik, die jemals von Bruckner geschrieben wurde. Das leidenschaftlich ausdrucksstarke Spiel der Streicher, vom jungen Orchester seinem Dirigenten geschenkt, ließ ihre Jugend völlig vergessen. Eine derartige durchgehende Intensität in Probe und Konzert zu erarbeiten und aufrecht zu erhalten, grenzt an ein Wunder. Im Unterschied zu den vorangegangenen Proben unterliefen am Konzertabend in den ersten beiden Sätzen einige wenige, kaum wahrnehmbare kleine Fehler. Natürlich ist man zu diesem speziellen Anlass einem durch mehrere Ursachen bedingten Druck unterworfen: Der festlichen Abendkleidung, den Erwartungshaltungen ehrgeiziger Eltern, Geschwister und Lehrer; vielleicht auch einer gewissen Erschöpfung. Doch Rémy Ballot hielt in einer länger als eine Minute währenden meditativen Stille inne, bevor er die Reise in das Adagio beginnen ließ. Und man spürte: Alle Musiker gewannen ihre Energie und Konzentration zurück. Das Konzert steigerte sich zu einer erneuten Intensität. Dieser Triumph begleitete die Aufführung bis zum leuchtenden Abschluss.

Aus dem Englischen übertragen von Klaus Laczika